

HfG-Rektor auf Distanz

Stellungnahme zu Jongen

In einer „Stellungnahme aus gegebenem Anlass“ hat sich Siegfried Zielinski, der seit Monatsbeginn amtierende Rektor der Karlsruher Hochschule für Gestaltung (HfG), geäußert zur Diskussion um das Engagement des HfG-Mitarbeiters Marc Jongen als stellvertretender Sprecher und Programmkoordinator der AfD in Baden-Württemberg. Vor allem die Rolle Jongens als Herausgeber der Buchreihe „HfG Forschung“ hatte in diesem Kontext starke Kritik ausgelöst (wir berichteten). Zielinski teilt nun mit, dass Jongens unbefristeter Vertrag mit der HfG durch ein Arbeitsgericht des Landes bestätigt worden sei. So lange die Partei, in der Jongen engagiert sei, „zu den legalen politischen Formationen“ gehöre, genieße Jongen „denselben Schutz wie alle anderen Hochschulangehörigen“. Zielinski betont aber, „nicht für die personellen Konstellationen der Vergangenheit verantwortlich“ zu sein (die Entfristung von Jongens Vertrag hatte Zielinskis Vorgänger Peter Sloterdijk vorgenommen, dessen Assistent Jongen war). Er sei vielmehr verpflichtet worden, die gegenwärtigen und künftigen Geschicke der HfG zu lenken. Zu den bereits durchgeführten Veränderungen gehöre, dass Jongen „in allen leitungsrelevanten Tätigkeiten“ ersetzt werde durch einen „jungen Kollegen, der das uneingeschränkte Vertrauen des neuen Rektors genießt“. Auch würden die Buchreihen der HfG derzeit neu konzipiert und gestaltet sowie das Herausgeberteam neu besetzt.

Die Debatte um Jongens AfD-Mitgliedschaft schade der HfG „als einer Einrichtung, die von kritischem Engagement, Gastfreundschaft, Erfindungsreichtum, Neugier und Toleranz getragen ist“, heißt es in Zielinskis Stellungnahme, die mit einem Adorno-Zitat überschrieben ist: „Wer denkt, ist nicht wütend“. Zielinski erklärt, eine Kunsthochschule habe eine „von Grund auf positive Herausforderung und Bestimmung“, zu der eine „Ideologie, die prinzipiell in der Verneinung eine Alternative sieht und aus der Perspektive der Verachtung handelt“ einen „maximalen Gegensatz“ bilde. Er folge in seiner Arbeit „einer Logik der Mannigfaltigkeit“, so Zielinski. Diese Logik werde nicht aufgrund der „Angst vor dem anderen“ tätig, sondern durch „das Vertrauen und die Hoffnung auf einen Dialog“. ja